



Konzentriert bei der Sache: Beim Girls' Digital Camp am Königsbacher Lise-Meitner-Gymnasium arbeiten die Schülerinnen mit Fischer-Technik. Mit dem Konstruktionsmaterial lassen sich unter anderem Kräne und Kugelbahnen bauen. Das Projekt soll Interesse für technische und naturwissenschaftliche Berufe wecken. Foto: Nico Roller

Ausprobieren ist die halbe Miete

Neue AG will Mädchen in Königsbach-Stein für Naturwissenschaft und Technik begeistern

Von unserem Mitarbeiter
Nico Roller

Königsbach-Stein. Ein paar Wochen ist es her, dass am Königsbacher Lise-Meitner-Gymnasium vier große Kartons angeliefert wurden. Ihr Inhalt: 21.832 Einzelteile des Konstruktionsmaterials von Fischer-Technik in verschiedenen Farben, Formen und Größen. Sie stehen im Mittelpunkt einer Arbeitsgemeinschaft, die es an der Schule seit den Herbstferien gibt: das Girls' Digital Camp. Von der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG) und dem CyberForum an den Start gebracht, soll es Mädchen von der sechsten bis zur achten Klasse auf dem Weg in die digitale Welt begleiten und für technische Berufe begeistern.

Aktuell sind am Königsbacher Gymnasium 15 Schülerinnen dabei. Jeden Donnerstagnachmittag treffen sie sich und entscheiden selbst, woran sie arbeiten wollen. Die meisten tun sich in Zweier- oder Dreiergruppen zusammen, um sich gegenseitig helfen, ergänzen und motivieren zu können. Dabei geht es ganz ruhig zu. Lehrerin Miriam Klein koordiniert das Projekt am Königsbacher Gymnasium, geleitet wird die Arbeitsgemeinschaft von Sina Servay – und zwar ehrenamtlich. Als Mentorinnen geben die beiden Neuntklässlerinnen Lisa und Paulina Hilfestellung, etwa bei der Ideenfindung, beim Auf- und Abbau des Fischer-Technikspielzeugs.

Klein sagt, die meisten Schülerinnen hätten vorher noch nicht mit Fischer-Technik gearbeitet. Deswegen gehen sie zum Kennenlernen der Bauteile und des Konstruktionsprinzips zunächst nach Anleitung vor. Die Mädchen überlegen sich, was sie selbst bauen wollen. Entweder sie nehmen etwas bereits Erstelltes und erweitern es um eigene Ideen oder sie fangen mit einer eigenen Überlegung komplett neu an. „Fischer-Technik bietet da unglaublich viele Möglichkeiten.“

Aber nur, wenn man den Überblick behält. Deswegen hat man die knapp 22.000 Einzelteile kurz nach ihrer Anlieferung fein säuberlich in 16 blaue Boxen einsortiert – so, dass jedes seinen Platz hat und leicht gefunden werden kann. Auf jeder Kiste steht, was sie enthält. Und in jedem Fach klebt ein Foto von den Teilen, die dort liegen sollen. Namen haben sie

nicht, sondern Nummern. Mit ihnen können die Schülerinnen experimentieren. Spielerisch können sie lernen, wie ein Differential funktioniert, wie man mit Hilfe von Luftdruck Gegenstände anheben kann und wie man einen Kran baut, ohne dass er kippt.

Nach den Weihnachtsferien will Klein mit Sensoren arbeiten und sie in ein kleines Fahrzeug einbauen. Mit Hilfe eines Computers können die Schülerinnen dann programmieren, wann das Fahrzeug anhalten soll. Denn über einen Entfernungsmesser kann der Sensor feststellen, ob sich vor ihm ein Hindernis befindet. Ein erster Schritt auf dem Weg zum autonom fahrenden Auto.

Und Klein kann sich noch mehr vorstellen. Sie denkt etwa an einen Helligkeitssensor, der in Kombination mit einer schwarzen, auf den Boden geklebten Li-

nie dem Fahrzeug eine Fahrbahn zuweisen kann. Theoretisch könnten die Schülerinnen das Fahrzeug auf diese Weise sogar automatisch einparken lassen. „Die Mädchen sind total offen und probieren einfach aus“, sagt Klein.

Die Lehrerin findet es gut, dass das in der AG ohne Notenstress möglich ist. Kein Ziel müsse erreicht, keine Klassenarbeit geschrieben werden. „Es geht darum, die Kinder einfach machen zu lassen.“ Dennoch spielt Klein mit dem Gedanken, ihren Schülerinnen die Teilnahme an einem Robotik-Wettbewerb anzubieten. Denn von ihrem Können und Einfallsreichtum ist sie immer wieder überrascht. „Es ist oft so, dass Mädchen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich viel Potenzial haben.“

Das wird deutlich, wenn man den Schülerinnen zuschaut: Thea und Sarah haben einen Kran aufgebaut, jetzt versuchen die Elfjährigen, den Motor für den Schwenkarm zu installieren. Sarah kennt sich schon aus. „Ich habe vorher schon mit Fischer-Technik gearbeitet“, erklärt sie, „wenn man Schritt für Schritt vorgeht, ist das nicht schwer.“ Ein paar Meter weiter bauen Elenor und Marie eine Druckluft-Hebebühne. Acht Schulstunden sind die beiden 13-Jährigen schon damit beschäftigt. „Das war schon kompliziert, aber auch nicht übermäßig“, sagt Elenor, „bei manchen Teilen musste man genauer hinschauen, aber wenn man das macht, funktioniert es.“

Bogen zu den Unternehmen

Die Initiatoren: Die Girls' Digital Camps gibt es an insgesamt sieben Schulen in der Region Nordschwarzwald. An den Start gebracht worden sind sie von der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG) und dem CyberForum. Das Landeswirtschaftsministerium fördert das Transferprogramm in allen zwölf Wirtschaftsregionen in Baden-Württemberg.

Die Umsetzung: Die Camps werden als modulares Angebot in Kooperation mit Schulen und Unternehmen organisiert und um Berufsorientierungsangebote ergänzt. Die meisten Schulen arbeiten mit dem Konstruktionsmaterial von Fischer-Technik. In Königsbach hat die Firma IMO Oberflächentechnik die Kosten für die Anschaffung in Höhe von rund 3.800 Euro übernommen. rol

Tiefenbronn feiert „Goldene Hochzeit“

Gemeindereform des Landes führte vor 50 Jahren Tiefenbronn, Mühlhausen und Lehningen zusammen

Von unserem Mitarbeiter
Heinz Richter

Tiefenbronn. Für Tiefenbronn markiert dieser Januar ein ganz besonderes Datum: 50 Jahre ist es her, dass Tiefenbronn, Mühlhausen und Lehningen zur Gesamtgemeinde Tiefenbronn zusammengeführt wurden. Die „Goldene Hochzeit“, wie es Bürgermeister Frank Spottek (parteilos) beschreibt, ist auf eine große Reformbewegung Anfang der 1970er Jahre zurückzuführen. Damals fand in Baden-Württemberg die Gemeindereform statt, der sich eine Kreisreform anschloss.

Von 3.379 einstmaligen selbstständigen Gemeinden blieben 1.111 übrig, bei den Landkreisen wurden aus 63 dann 35. Die Landkreise wurden entsprechend angepasst. So kam beispielsweise der Raum Neuenbürg/Engelsbrand vom flächenmäßig größten Landkreis in Baden-Württemberg – Calw – zum Enzkreis.

In Tiefenbronn unterzeichneten am 9. Oktober 1971 Bürgermeister Rolf Cartano (Lehningen), Bürgermeister-Stellvertreter Hermann Beck (Mühlhausen) und Bürgermeister Hans Kubat (Tiefenbronn) eine Vereinbarung, die die drei Gemeinden zum 1. Januar 1972 zur Gemeinde Tiefenbronn vereinte.

Vorausgegangen waren der Entscheidung verschiedene Überlegungen: So hätte Tiefenbronn auch ein Stadtteil von Pforzheim werden oder gar mit Heimsheim verschmelzen können. Allerdings gehörte Heimsheim damals noch zum Kreis Leonberg, der im Zuge der Kreisreform komplett aufgelöst wurde. Ebenso

war ein Zusammenschluss mit Neuhausen im Gespräch.

Die Gemeinden, die ihre Selbstständigkeit wegen ihrer geringen Größe verloren, feilschten damals mit den möglichen Partnern, um gewünschte Projekte zu bekommen. Dabei ging es oft um Themen wie Festhallen und Schwimmbäder. Im

Eingemeindungsvertrag der Gesamtgemeinde Tiefenbronn wurde der Neubau von jeweils einer Turn- und Festhalle in Mühlhausen und Tiefenbronn vereinbart. Das Wasservorkommen der Hummelquelle in Mühlhausen wurde für das Trinkwasser in Mühlhausen gesichert. Auch die Erweiterung des Friedhofs in



War einst selbstständig: Mühlhausen, hier vom Kirchturm der evangelischen Kreuzkirche aus zu sehen, wurde 1972 ein Teil von Tiefenbronn. Foto: Heinz Richter

SEK-Einsatz in Niefern

Niefern-Öschelbronn (PK). In der Nacht auf Samstag hat es in Niefern-Öschelbronn einen SEK-Einsatz gegeben. Mittlerweile steht fest: Ein 26-Jähriger soll dort eine Explosion verursacht haben. Er starb im Krankenhaus.

Wie ein Sprecher der Polizei bestätigte, war am Samstag um 0.24 Uhr die Feuerwehr über die Integrierte Leitstelle wegen eines Brandes zu einem Haus in der Luisenstraße in Niefern-Öschelbronn alarmiert worden. Doch der ursprüngliche Feuerwehreinsatz entwickelte sich zu einem Polizeieinsatz, bei dem auch der Rettungsdienst vor Ort war. Kurze Zeit später wurde das Spezialeinsatzkommando angefordert.

Mutmaßlicher Täter nach Brandstiftung gestorben

Die Pforzheimer Polizei und die Staatsanwaltschaft gaben am Samstagmittag weitere Informationen bekannt. Demnach soll es in der Nacht von Freitag auf Samstag in dem Einfamilienhaus zu Streitigkeiten gekommen sein. Die einzelnen Beteiligten zogen sich danach in ihre Zimmer zurück. Später gab es zwei Explosionen, die ihren Ursprung im Zimmer des 26-Jährigen hatten. Die drei weiteren Personen im Haus löschten ein Feuer vor dem Zimmer des Tatverdächtigen und konnten das Gebäude dann unverletzt verlassen. „Aufgrund der Gesamtsituation wurden zur Festnahme der Person Spezialkräfte angefordert“, teilte Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Auch sogenannte Delaborierer des Landeskriminalamtes – Fachkräfte, die ausschließlich für Spreng- und Brandvorrichtungen zuständig sind – waren vor Ort. Das SEK nahm den mutmaßlichen Täter gegen 2 Uhr im Haus fest.



Großeinsatz: In der Nacht auf Samstag wurden Explosionen in einem Wohnhaus gemeldet. Foto: M.Rott/Einsatz-Report24

Der 26-Jährige wurde bei den von ihm vermutlich durch den Einsatz von Brandbeschleuniger verursachten Explosionen schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht zu Sonntag verstarb.

Der Sachschaden steht noch nicht fest, Dach und Zimmer des Wohnhauses wurden beschädigt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Im Bahnhof wird mit Moderna geimpft

Niefern-Öschelbronn (PK). Im Nieferner Bahnhof entsteht ein spontanes Impfzentrum. Wie die Gemeindeverwaltung mitteilt, gibt es dort, in der Bahnhofstraße 40, am Dienstag von 18 bis 21 Uhr und am Donnerstag von 9 bis 12 Uhr Impftermine nach voriger Anmeldung.

Verpft wird der mRNA-Stoff von Moderna. Für Erstimpfungen gelte ein Mindestalter von zwölf Jahren. Bei Zweitimpfungen muss die Erstimpfung mit Biontech oder Astra-Zeneca mindestens vier Wochen zurückliegen. Genesene Personen können sechs Monate nach der Erkrankung geimpft werden. Für Drittimpfungen, den sogenannten Booster, müsse die Zweitimpfung im Einzelfall mindestens vier Monate zurückliegen.

Termine gibt es telefonisch unter der Nummer (0 72 33) 96 22 51 zwischen 8 und 12 Uhr. Mitzubringen ins Pop-Up-Impfzentrum im Bahnhof sind die Versicherungskarte der Krankenkasse, ein Ausweisdokument, etwa den Personalausweis, der Impfpass und wenn möglich den Anamnese- und Einwilligungsbogen für mRNA-Impfstoff.

Die Unterlagen können laut Mitteilung der Verwaltung auch vor Ort ausgefüllt werden, dies erhöhe jedoch die Wartezeit. Der Zutritt zum Impfzentrum sei nur Personen gestattet, die keine Symptome haben, die auf eine Covid-19-Erkrankung schließen lassen. In den Hallen ist eine medizinische Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen. Die Impfungen sollten erst kurz vor ihrem Termin erscheinen.

Service

Der Anamnese- und Einwilligungsbogen ist abrufbar im Internet unter: <https://bnn.link/L7>